

Ein junger Syrer geht seinen Weg

Wahed Hag Muhammed hat mit 15 Jahren wegen des Bürgerkrieges seine Heimat verlassen, um fortan in Leinfelden-Echterdingen bei seinem Onkel zu leben. Mittlerweile ist er 21 Jahre alt, hat das Abitur in der Tasche und fängt bald zu studieren an. Eine Geschichte, die Mut macht.

Von Natalie Kanter

Wer Wahed Hag Muhammed länger kennt, weiß, dass er eigentlich ein ruhiger, eher zurückhaltender Mensch ist. Heute aber trägt der 21-Jährige ein breites, absolut sympathisches Grinsen auf dem Gesicht – immer dann, wenn er mit dem Erzählen aufhört. Man merkt dem jungen Mann an, wie glücklich er zur Zeit ist. Der Syrer ist stolz auf sich und hat allen Grund dazu: Vor wenigen Wochen hat er das Abitur an einem Stuttgarter Wirtschaftsgymnasium mit der Note 2,1 bestanden. Von Mitte Oktober an wird er in Tübingen Pharmazie studieren. Er ist auf den Studienplatz nachgerückt. Seine Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten, die er ebenfalls an dem Gymnasium absolviert hat, hat ihm dabei geholfen, wie er sagt. Vor wenigen Tagen durfte er sich an der Uni einschreiben. Darüber freut er sich wie ein Schneekönig. „Ich bin jetzt also wirklich Student“, sagt er in fehlerfreiem Deutsch. Dieses Studienfach war seine erste Wahl, danach kann er entweder in einer Apotheke arbeiten oder in die Industrie gehen. Zum perfekten Glück fehlt ihm nur noch eine Mitwohnmöglichkeit am Studienort. Für den jungen Mann ist aufgegangen, was er sich für sein neues Leben in Deutschland vorgenommen hat.

Wahed Hag Muhammed wurde in einer syrischen Stadt am Meer geboren; gelebt hat er lange Zeit in einem Gebirgsort in der Nähe von Idlib. Mit 15 Jahren sollte er seiner Heimat den Rücken kehren, zu seinem Onkel



Wahed Hag Muhammed mit Vater Kamal (links) und Onkel Ahmed bei seiner Abiturfeier.

„Der Anfang war sehr schwer. Ich kannte die Sprache nicht, ich kannte die Leute nicht.“

Wahed Hag Muhammed,
gebürtiger Syrer

Ahmed nach Leinfelden-Echterdingen im fernen Deutschland fliehen, der schon seit November 2014 dort lebte und einer der ersten Flüchtlinge war, die in dieser Kommune Unterschlupf gefunden hatten.

Ein ferner Verwandter hat den Jugendlichen auf dieser Reise begleitet, bis sich ihre Wege trennten. „Wir wollten mitten durch Ungarn laufen“, erzählt Wahed Hag Muhammed. Doch die Polizei habe die beiden aufgegriffen, eingesperrt, über eine Woche lang festgehalten. „Das war sehr schlimm“, erinnert er sich. Sie seien gezwungen worden, Asylansträge zu stellen und seien dann in einen Zug nach Wien gesetzt worden.

Seine Familie hat Wahed Hag Muhammed auf diese Reise geschickt. Zumindest dem äl-

testen Sohn sollte der Krieg nicht die Chance nehmen, etwas zu lernen, aus seinem Leben etwas machen zu können, war die Argumentation. Ihm ist dieser Schritt alles andere als leicht gefallen. „Ich hatte auch in Syrien immer gute Noten – von der ersten Klasse an“, sagt er. „Dann kam der Krieg, irgendwann gab es keine Schulen mehr.“ Zuletzt sei die Situation in seinem Heimatort so unerträglich geworden, dass es nur noch die Möglichkeit gab, zu gehen. Auch seine Eltern haben kurz nach seiner Flucht Syrien verlassen, sie sind in die Türkei geflüchtet. Ihr Sohn war da schon mit dem Zug über Wien, München, Frankfurt bis nach Stuttgart gelangt.

„Dort habe ich dann meinen Onkel getroffen“, sagt Wahed Hag Muhammed. Er ist zu ihm in eine Einzimmer-Wohnung nach Stetten, einem Teilort von Leinfelden-Echterdingen, gezogen. „Der Onkel musste die Vormundschaft für ihn beantragen, weil er ja nicht erziehungsberichtet war“, ergänzt Mo-

nika Heilmann, Flüchtlingshelferin in Leinfelden-Echterdingen. „Das war ein Papierkrieg, hat aber dann auch geklappt.“ Sie habe ihm auch geholfen, als er 18 Jahre alt wurde, eine eigene Wohnung zu finden.

Mittlerweile leben auch die Eltern und die sieben Geschwister des Mannes in Leinfelden-Echterdingen. Doch: „Der Anfang in Deutschland war sehr schwer“, sagt er. Außer dem Onkel kannte Wahed Hag Muhammed zunächst niemanden. „Ich kannte die Sprache nicht, kannte die Leute nicht.“ Nach und nach habe er immer mehr Freunde gefunden, auch durch den Sport, er hatte angefangen Fußball zu spielen. „Ich habe mich daran gewöhnt, in Deutschland zu leben“, sagt er.

Deutsch gelernt hat er zunächst an der Leinfelder Ludwig-Uhland-Schule (LUS); nach dem Unterricht hat er Nachhilfe von einer Frau bekommen, zu der er bis heute Kontakt hält. „Sie hat immer zu mir gesagt, Wahed ist ruhig, aber sehr fleißig“, sagt Mo-

nika Heilmann. „Im Vergleich zur arabischen Sprache ist der Schwierigkeitsgrad der deutschen Grammatik nicht so krass“, sagt Wahed Hag Muhammed heute rückblickend. „Sehr schockierend“ für ihn war am Anfang, dass es im Deutschen „drei Artikel gibt und keine Regel dafür“. Auf der Ludwig-Uhland-Schule hat er seinen Hauptschulabschluss gemacht. „Die Lehrer waren zufrieden, ich wollte auf die Realschule wechseln.“ Das hat nach zwei Wochen Probeunterricht geklappt, nach einem Jahr konnte er dort den Abschluss machen. Für das Wirtschaftsgymnasium in Stuttgart hat er sich entschieden, weil man dort in drei Jahren gleichzeitig das Abitur und eine Ausbildung machen kann. „Das hat mich begeistert“, sagt er. Eine Herausforderung ist für ihn immer noch das Schwäbische. So habe ein Physiklehrer auf dem Gymnasium immer alles im breiten Dialekt erklärt. Da, so gibt der junge Mann zu, habe er nicht immer alles verstanden.